Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 19 (1905)

Artikel: Die natürliche Erkenntnis der seligen nach S. Thomas von Aquin
Autor: Feldner, Gundisalv
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762011

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NATÜRLICHE ERKENNTNIS DER SELIGEN NACH S. THOMAS VON AQUIN.

Von P. FR. GUNDISALV FELDNER,
MAGISTER S. TH., ORD. PRAED.

1. Im 16. Band, 3. Heft des Philosophischen Jahrbuches der Görres-Gesellschaft bringt der Herausgeber desselben, Herr Dr. Const. Gutberlet, einen Schlußartikel über die natürliche Erkenntnis der Seligen, den wir nicht unbesprochen lassen dürfen. In diesem Artikel, vom Herausgeber des Philosophischen Jahrbuches, Herrn Dr. Const. Gutberlet, selber verfaßt, wird die Behauptung ausgesprochen, daß der hl. Thomas in der Lehre über die natürliche Erkenntnis der Seligen sich selber widerspreche, und daß die Gründe, welche der Doctor Angelicus diesbezüglich anführt, mit seiner sonstigen Lehre ebenfalls im Widerspruche stünden. Das ist fürwahr Grund genug, daß wir die Angelegenheit genauer verfolgen; um so mehr, als keiner der vielen Kommentatoren, die sämtliche Werke des hl. Thomas allseitig und auf das sorgfältigste auf ihre Richtigkeit geprüft haben, je auf diese Widersprüche gestoßen ist. Es erscheint darum mehr als sonderbar, daß allen den gelehrten Männern der frühern Zeit dieser wichtige Umstand ganz und gar entgangen, und es erst dem Herausgeber des Philosophischen Jahrbuches gelungen sein sollte, hierüber helles Licht zu verbreiten.

2. Der Verfasser stellt zunächst die Frage, welche Objekte die Seele dort erkenne, welches die Ausdehnung der Erkenntnis der abgeschiedenen Seele sei, und bemerkt darauf, es müsse zugegeben werden, daß sie nicht gerade alles Erkennbare umfasse, auch nicht der durch die selige Anschauung gegebenen gleichkomme. Nach dem hl. Thomas würde sie nicht einmal durch die ihr eingegossenen species die Einzeldinge erkennen, sondern die Ideen würden wie die Allgemeinbegriffe des Diesseits dieselben nur konfus und ununterschieden darstellen. Nach dem hl. Lehrer sind nämlich alle von den sinnlichen Vorstellungen abstrahierten Begriffe universaler Natur; nur durch Verbindung derselben mit den Phantasmen, d. i. mit der individuellen Tatsache der sinnlichen Wahrnehmung und Abstraktion kann

ein Individuum erkannt werden; da aber im Jenseits dieses Mittel der Individualisierung wegfällt, so müßten ihre natürlichen Erkenntnisse sehr allgemeiner Natur und unbestimmt sein.

Doch wird diese Individualisierungstheorie nicht von allen zugegeben, und behauptet Suarez, wie es scheint mit Recht, daß durch die Abstraktion auch die Einzelbegriffe vom Verstande allein gebildet werden können. Jedenfalls muß man dies für das Jenseits zugeben, wo durch göttlichen Einfluß der Wegfall der Sinnlichkeit ersetzt werden muß. Denn wenn dieser Einfluß die Erkenntnis ohne Sinnlichkeit überhaupt möglich machen kann, dann auch inbezug auf die Einzelvorstellungen. Die Engel erkennen ja auch die Einzeldinge durch die ihnen angeborenen, eingegossenen species, also auch die nach Geistesweise erkennende Seele. Nun behauptet der hl. Thomas allerdings, die species der Seele seien zu schwach, um auch wie die englischen die unter dem Universalbegriffe enthaltenen Einzeldinge zu erkennen; aber es ist einleuchtend, daß, wenn es überhaupt möglich ist, durch eingegossene Ideen Einzelnes zu erkennen, dann dies auch durch die schwächsten, wenn auch weniger deutlich und in geringem Umfange, möglich ist.

Auch Thomas gibt diese Möglichkeit für die species der Seelen zu: denn wenn auch nicht alles, so doch sehr vieles Einzelne läßt er durch jene species die Seele erkennen: alles nämlich, was sie früher schon erkannte, oder wofür sie eine besondere Affektion hat, oder wozu sie eine natürliche Beziehung hat, oder worauf sie Gott hinrichtet. Nun darunter kann man alle Einzeldinge und Ereignisse subsumieren, die irgend welches Interesse für sie haben. Was da noch übrig bleibt, wird sie nicht erkennen, weil sie es gar nicht ins aktuale Bewußtsein eingehen lassen will, weil sie „nichts davon wissen will". — Mit dieser vorgetragenen unbestreitbaren Lehre des hl. Lehrers steht es nicht recht im Einklang, wenn er den Abgeschiedenen die Kenntnis der diesseitigen Verhältnisse abspricht. S. 271.

3. Es drängt sich uns die Frage auf: ist diese vom Verfasser vorgetragene Lehre in Wirklichkeit die „unbestreitbare Lehre des hl. Thomas"? Diese Frage muß leider zum Teil verneint werden. Wenigstens in dieser Fassung ist es sicher nicht die Lehre des hl. Thomas. Zufolge

Seite 269 würde die Seele nach S. Thomas nicht einmal durch die eingegossenen species die Einzeldinge erkennen, weil diese species, wie die Allgemeinbegriffe des Diesseits, die Einzeldinge nur konfus und ununterschieden darstellen. Seite 270 dagegen erkennt die Seele durch eben diese species alle Einzeldinge und Ereignisse, die irgend welches Interesse für sie haben. Ausgenommen ist nur das, „wovon sie nichts wissen will". Das ist allerdings ein offener Widerspruch. Der Verfasser beruft sich auf die theologische Summa: I. p. q. 9. 89. a. 3. Allein, wer diesen Artikel auch nur etwas genauer gelesen hat, der muß einfach gestehen, daß daselbst von der Erkenntnis der Einzeldinge überhaupt gar nicht die Rede ist. Der englische Lehrer spricht darin ausdrücklich von der Erkenntnis aller Naturdinge durch die abgeschiedene Seele. Utrum anima separata omnia naturalia cognoscat. Unter naturalia versteht S. Thomas die Wesenheiten der sinnenfälligen Dinge, der Körper. Es ist also hier die Rede von der Erkenntnis der Wesenheit der Naturdinge, der Körperwelt, und zwar aller sinnenfälligen Dinge, omnia naturalia, keineswegs aber von der Erkenntnis der Einzeldinge. Über letztere handelt der nächstfolgende Artikel, den auch unser Verfasser zitiert als Beweis für seine zweite Behauptung. Diese nun lautet, daß nach S. Thomas die Seele durch die eingegossene species „sehr vieles Einzelne" erkenne, so daß man eigentlich alle Einzeldinge und Ereignisse darunter subsumieren könne.

4. Ferner ist es nicht richtig, daß nach der Lehre des hl. Thomas „ein Individuum" nur mit der individuellen Tatsache der sinnlichen Wahrnehmung und Abstraktion erkannt werden könne. Das Individuum als solches bildet kein Hindernis für die geistige Erkenntnis, sondern die sinnenfälligen, stofflichen Eigenschaften dieses „Individuums". Die Behauptung des Verfassers ist also nur dann richtig, wenn es sich um ein Individuum der Naturdinge, der Körper handelt. Wenn Suarez behauptet, und nach unserem Verfasser mit Recht, daß durch Abstraktion auch Einzelbegriffe vom Verstande allein gebildet werden können, so hat uns der Verfasser zu sagen vergessen, was er unter dieser Abstraktion versteht, von wo diese Abstraktion ausgeht: vom Gegenstande oder vom Phantasma; endlich, ob diese Einzelbegriffe direkt oder auf reflexivem Wege gebildet werden können. Die Lehre des hl. Thomas läßt sich

demnach nicht so einfach mit den Worten: „durch Abstraktion können vom Verstande allein auch die Einzelbegriffe gebildet werden", als unrichtig abtun, so oft es sich um einzelne Naturdinge als solche handelt. Davon aber ist hier die Rede.

Indessen beschäftigt uns diese Angelegenheit hier nicht weiter. Wir fragen jetzt nach der natürlichen Erkenntnis der abgeschiedenen Seelen. Die Behauptung des Verfassers nun, nach dem hl. Thomas würde die Seele nicht einmal durch die ihr eingegossene species die Einzeldinge erkennen, sündiget gegen die Logik, ist in sich nach dieser Form unrichtig und durch den Verfasser selber später widerlegt. Es ist logisch unerlaubt, zu schließen: die Seele erkennt nicht alle Einzeldinge; also dann gar keine.

5. Nun behauptet der hl. Thomas allerdings, die species der Seele seien zu schwach, um auch wie die englischen die unter dem Universalbegriffe enthaltenen Einzeldinge zu erkennen. — Wo lehrt der hl. Thomas das? S. Thomas sagt, diese species seien zu schwach, um alle Einzeldinge zu erkennen. Unser Verfasser aber läßt ihn lehren, sie seien zu schwach, um die Einzeldinge zu erkennen. Einige muß die Seele erkennen, wie wir noch hören werden. Darum schließt der Verfasser logisch unrichtig. Der englische Lehrer will nichts anderes dartun, als die Tatsache feststellen, daß die Erkenntnis der abgeschiedenen Seele der Ausdehnung nach der Erkenntnis des Engels nicht gleichkomme. Dies gilt inbezug auf alle Wesenheiten sowohl, als auch hinsichtlich aller Einzeldinge der Naturkörper. Auch im 4. Artikel ist die Rede von den Naturdingen, von den sinnenfälligen Einzelwesen. Es heißt doch ausdrücklich im 3. Artikel: angeli autem per huiusmodi species cognoscunt cognitione perfecta omnia naturalia (Wesenheiten); ferner im 4. Artikel: animae separatae cognoscunt aliqua singularia, sed non omnia. Der Grund aber, warum die Erkenntnis der Seele durch die species an Umfang und Ausdehnung jene der Engel nicht erreicht, liegt klar auf der Hand. Die species aller Wesenheiten und Individuen der Naturdinge sind den Engeln bei der Erschaffung mitgeteilt worden, weil ein anderer Weg für die natürliche Erkenntnis ihnen nicht offen steht. Darum mußte Gott bezüglich der Naturdinge diese species ihnen schon bei der Erschaffung mitteilen. Für die Seele des Menschen an sich dagegen

ist die Erkenntnis durch eingegossene species nicht eine natürliche, denn sie ist in der Lage, die Wesenheit der Dinge durch die Abstraktion und die Einzeldinge durch die Sinne zu erkennen. Daher ist es ihr natürlich, mit dem Leibe verbunden zu sein. Selbst für die abgeschiedene Seele ist demnach die Erkenntnis durch die von Gott mitgeteilten species nicht eine natürliche, sondern eine außernatürliche Erkenntnis. Ferner gehört es zu der natürlichen Vollkommenheit des Engels, daß er alle Gattungen, Arten und Einzelwesen der Naturdinge erkenne. Das ist bei der menschlichen Seele nicht der Fall. Vielmehr will sie von manchen Dingen, wie der Verfasser richtig bemerkt, „gar nichts wissen". Sie wünscht also gar nicht alle Einzeldinge, alle Individuen, auch nicht alle Wesenheiten zu erkennen. Das ist die „unbestreitbare Lehre" des hl. Thomas an verschiedenen Stellen. Die abgeschiedene Seele wird demnach durch die species alles dasjenige auf natürliche Weise erkennen, worauf ihr natürliches Verlangen gerichtet ist. Considerandum est, quod eo modo, quo aliquid est de perfectione naturae, eo modo ad perfectionem intelligibilem pertinet. Singularia namque non sunt de perfectione naturae propter se, sed propter aliud, scilicet ut in eis salventur species, quas natura intendit. Natura enim intendit generare hominem, non hunc hominem, nisi inquantum homo non potest esse, nisi sit hic homo. . . . Unde et cognoscere species rerum pertinet ad perfectionem intelligibilem, non autem cognitio individuorum, nisi forte per accidens. Haec igitur perfectio intelligibilis quamvis omnibus substantiis intellectualibus adsit, non tamen eodem modo . . . Sic igitur dicendum est, quod animae separatae naturali cognitione in universali cognoscunt omnia naturalia, non autem specialiter unumquodque. QQ. disput. de anima a. 18. — Die abgeschiedene Seele erkennt also auf natürliche Weise im allgemeinen die Wesenheiten aller Naturdinge, doch nicht in der Art, daß sie die Wesenheit eines jeden Naturdinges für sich allein oder gesondert erkännte. Das verlangt sie auch gar nicht. Ferner erkennt die Seele gar viele einzelne Naturdinge, aber nicht alle, was ebenfalls gar nicht ihr Wunsch ist. Animae separatae non solum cognoscunt species, sed individua; non tamen omnia, sed aliqua. QQ. disput. de anima. a. 18 ad 7. — Circa singularium cognitionem aliter se habet intellectus angelicus,

et aliter animae separatae. Diximus enim in superioribus: a. 18; quod efficatia virtutis intellectivae, quae est in angelis, est proportionata universalitati formarum intelligibilium in eis existentium. Et ideo per huiusmodi formas universales cognoscunt omnia ad quae se extendunt. Unde sicut cognoscunt omnes species rerum naturalium sub generibus existentes, ita cognoscunt omnia singularia rerum naturalium, quae sub speciebus continentur. Efficatia autem virtutis intellectivae animae separatae non est proportionata universalitati formarum influxarum, sed magis est proportionata formis a rebus acceptis. Propter quod naturale est animae corpori uniri. Et ideo supra dictum est, quod anima separata non cognoscit omnia naturalia etiam secundum species determinate et complete, sed in quadam universalitate et confusione. Unde nec species influxae sufficiunt in eis ad cognitionem singularium, ut sic possint cognoscere omnia singularia, sicut angeli cognoscunt. Sed tamen huiusmodi species influxae determinantur in ipsa anima ad cognitionem aliquorum singularium, ad quae anima habet aliquem ordinem specialem, vel inclinationem, sicut ad ea quae patitur, vel ad ea ad quae afficitur, vel quorum aliquae impressiones et vestigia in ea remanent. Omne enim receptum determinatur in recipiente secundum modum recipientis. Et sic patet quod anima separata cognoscit singularia, non tamen omnia, sed quasdam. QQ. disput. de anima a. 20.

Der hl. Thomas gibt auch darüber Aufschluß, was diese Seele durch ihre natürliche Erkenntnis zu wissen wünscht, und anderseits, wovon sie „nichts wissen will". Naturale desiderium rationalis creaturae est ad sciendum omnia illa, quae pertinent ad perfectionem intellectus. Et haec sunt species et genera rerum, et rationes earum.... Cognoscere autem alia singularia, et cogitata et facta eorum, non est de perfectione intellectus creati, nec ad hoc eius naturale desiderium tendit. Nec iterum cognoscere illa, quae nondum sunt, sed fieri a Deo possunt. Summa theol. 1. p. q. 12. a. 8. ad 4. -- Daraus ergibt sich die völlige Unrichtigkeit der Schlußfolgerung, welche unser Verfasser kurz mit den Worten zieht: „Die Engel erkennen ja auch die Einzeldinge durch die ihnen angeborenen, eingegossenen species, also auch die nach Geistesweise erkennende Seele". Dieser Schluß ist aus mehr als einem

Grunde durchaus falsch. Denn der Verfasser stellt die abgeschiedene Seele auf eine und dieselbe Stufe der natürlichen Vollkommenheit mit dem Engel inbezug auf die natürliche Erkenntnisweise, folgerichtig dann auch hinsichtlich des natürlichen Seins. Operari sequitur esse, et modus operandi modum essendi. „Nach Geisterweise erkennen" berechtigt logisch durchaus nicht zu der nämlichen Ausdehnung.

6. Die Ansicht des Verfassers (S. 271), daß die abgeschiedene Seele die Engel nicht bloß erkennen, sondern schauen werde, ist nicht die Lehre des hl. Thomas. Das Wort „schauen" im Sinne des englischen Lehrers bedeutet: „videre facie ad faciem", wie wir es von Gott als Gegenstand der Seligkeit aussagen. Es würde also besagen, daß die Seele den Engel ganz und gar erkennt mit allem, was er ist, und was sich in ihm befindet. Das ist aber durchaus nicht richtig, wie folgende Einwürfe und Antworten im hl. Thomas beweisen. Obiectio: anima separata intelligit substantias separatas. Sed in substantiis separatis sunt species omnium naturalium. Ergo anima separata cognoscit omnia naturalia. — Responsio: ad primum in contrarium dicendum, quod anima separata non perfecte comprehendit substantiam separatam. Et ideo non oportet quod cognoscat omnia, quae in ipsa sunt per similitudinem. QQ. disput de anima a. 18. ad 1. in contr. — Obiectio: anima separata cognoscit substantiam separatam inquantum est intelligibilis. Sed sicut est intelligibilis substantia separata, ita et species in intellectu eius existens. Ergo anima separata non solum intelligit substantiam separatam, sed etiam species intelligibiles in ipsa existentes. — Responsio: ad tertium dicendum quod species quae sunt in intellectu angeli sunt intelligibiles intellectui eius, cuius sunt formae, non tamen intellectui animae separatae. ibid. Vgl. daselbst: ad 4, 5, 7. Aber noch an vielen anderen Stellen erklärt der hl. Thomas ausdrücklich, daß die abgeschiedene Seele die Engel nur unvollkommen erkenne. Die unvollkommene Erkenntnis indessen verträgt sich nicht mit dem „Schauen". Unter letzterem verstehen wir die möglichst vollkommene Erkenntnis, während die Erkenntnis der Seele inbezug auf die Engel nicht jene Vollkommenheit erreicht, mit welcher sie die anderen abgeschiedenen Seelen erkennt. Vgl. Summa th. 1. p. q. 89.

a. 2—a. 3. ad 1, ad 2—3. p. q. 11. a. 1. ad 2. — QQ. disput. de anima. a. 17.

7. Mit der „unbestreitbaren" Lehre des hl. Lehrers stehe es nun, meint unser Verfasser, nicht recht im Einklang, wenn er den Abgeschiedenen die Kenntnis der diesseitigen Verhältnisse abspricht. Und warum? Denn es kann doch die abgeschiedene Seele in der ganzen Welt kaum etwas mehr interessieren als das Los der Hinterbliebenen; ja die im Leben erworbene Kenntnis der individuellen Verhältnisse schließt sogar die Kenntnis vom Diesseits auch im Jenseits ein (S. 272).

8. Wir begreifen unbedingt nicht, wieso hier in der Lehre des hl. Thomas ein Einklang nicht bestehen könne. Denn zunächst hat der englische Lehrer in den früheren Artikeln von der Erkenntnis der abgeschiedenen Seele inbezug auf die Naturdinge, Naturkörper gesprochen; jetzt im Artikel 8 redet er von den menschlichen Handlungen. Früher hat der Heilige dargetan, daß die Seele nicht alle Wesenheiten und nicht alle Individuen der Naturdinge erkenne, wohl aber sehr viele. Der englische Lehrer führt auch die Gründe an, warum die Seele sehr viele Einzeldinge erkenne, und was alles sie erkenne: nämlich alles, was sie früher schon erkannte, das, wofür sie eine besondere Affektion hat, das, wozu sie eine natürliche Beziehung unterhält, das, was in ihr eine Spur zurückgelassen hat, endlich das, worauf sie Gott hinordnet. Leugnet nun der hl. Thomas das alles hier im Artikel 8? Nein, mit keinem Worte. Was meint aber dann S. Thomas, wenn er bestreitet, daß die abgeschiedene Seele wisse, was hier auf Erden geschieht? Wir werden mehrfach unterscheiden müssen. Was alles wünscht die menschliche Seele, sei es die hier auf Erden, sei es die abgeschiedene, von Natur aus zu wissen, mit der natürlichen Erkenntnis zu erreichen? worauf richtet sich ihr natürliches Verlangen? Diese Frage hat der hl. Thomas bereits früher beantwortet. Obiectio: rationalis creatura omnia naturaliter scire desiderat. Si igitur videndo Deum non omnia sciat, non quietatur eius naturale desiderium; et ita videndo Deum non erit beata. Quod est inconveniens. Videndo igitur Deum omnia scit. — Responsio: dicendum quod naturale desiderium rationalis creaturae est ad sciendum omnia illa, quae pertinent ad perfectionem intellectus. Et haec sunt species et genera rerum, et rationes earum, quae in Deo

videbit quilibet videns essentiam divinam. Cognoscere autem alia singularia, et cogitata et facta eorum, non est de perfectione intellectus creati, nec ad hoc naturale eius desiderium tendit. Nec iterum cognoscere illa, quae nondum sunt, sed fieri a Deo possunt. Si tamen solus Deus videretur, qui est fons et principium totius esse et veritatis, ita repleret naturale desiderium sciendi, quod nihil aliud quaereretur, et beatus esset. Unde dicit Augustinus, Confess. V. cap. 4, infelix homo qui scit omnia illa (sc. creaturas), te autem nescit; beatus autem qui te scit, etiam si illa nesciat. Qui vero te et illa novit, non propter illa beatior est, sed propter te solum beatus. Summa th. 1. p. q. 12. a. 8 ad 4.

Wir werden also dem Verfasser, der meint: „Es kann doch die abgeschiedene Seele in der ganzen Welt kaum etwas mehr interessieren als das Los der Hinterbliebenen", zu allererst mit dem hl. Thomas antworten: Sie irren sich, Herr Verfasser. Die abgeschiedene Seele interessiert zunächst einzig und allein die Anschauung Gottes, die visio beatifica, sonst nichts. Besitzt sie diese, so ist ihr natürliches Verlangen vollkommen gestillt. Mehr wünscht sie von Natur aus nicht zu wissen, gesetzt den Fall, daß sie wirklich nichts anderes kennen könnte, was ja nicht zutrifft.

9. Der vorhin angeführte Satz des Verfassers kann nun auch den Sinn haben, daß die abgeschiedene Seele sich um das künftige Los der Hinterbliebenen interessiere. Diesbezüglich erklärt der hl. Thomas, daß weder die Engel, noch die abgeschiedene Seele das Zukünftige als solches zu erkennen vermögen. Denn das Zukünftige hat jetzt noch kein aktuelles Sein, ist somit überhaupt nicht erkennbar, außer in der Ursache. Sprechen wir nun vom „Los der Hinterbliebenen", so liegt es auf der Hand, daß dieses „Los" eine durchaus freie, also kontingente Ursache hat. Somit ist es auch für die abgeschiedene Seele in seiner Ursache nicht erkennbar, und dies so wenig, wie für den Engel. Futura quae distant secundum tempus, non sunt entia in actu. Unde in seipsis non sunt cognoscibilia. Quia sicut aliquis deficit aliquid ab entitate, ita deficit a cognoscibilitate. Summa theol. 1. p. q. 89. a. 7 ad 3. — Ad quartum dicendum, quod neque angeli omnia futura contingentia cognoscunt. Per species enim influxas singularia cognoscunt, inquantum participant

speciem. Unde futura quae nondum participant speciem, inquantum futura sunt, ab eis non cognoscuntur, sed solum inquantum sunt in praesentia in suis causis. QQ. disput. de anima a. 20 ad. 4. Vgl. Sent. 4. d. 50. q. 1. a. 4 ad 4.

10. Oder meint der Verfasser mit dem „Los der Hinterbliebenen" das Gnadenleben, die Heiligung, Auserwählung usw.? In diesem Sinne kann die abgeschiedene Seele natürlicherweise nichts erkennen. Das Gebiet der Übernatur, der Gnade, gehört einer höheren Ordnung an, entzieht sich also der natürlichen Erkenntnis eines jeden Geschöpfes, selbst des Engels. Zudem hängt das „Los der Hinterbliebenen" in diesem Sinne einzig und allein vom Willen Gottes ab, den keine Kreatur durch ihre natürliche Erkenntnis zu erfassen vermag. In angelis est cognitio duplex. Una quidem naturalis, secundum quam cognoscunt rectum per essentiam suam, tum etiam per species innatas. Et hac cognitione mysteria gratiae angeli cognoscere non possunt. Haec enim mysteria ex pura Dei voluntate dependent. Si autem unus angelus non potest cognoscere cogitationes alterius ex voluntate eius dependentes, multo minus potest cognoscere ea, quae ex sola Dei voluntate dependent. Et sic argumentatur apostolus 1. Cor. 2. 2: quae sunt hominis, nemo novit nisi spiritus hominis, qui in eo est. Ita et quae sunt Dei, nemo novit, nisi Spiritus Dei. Summa th. 1. p. q. 57. a. 5.

11. Dasselbe gilt nun auch bezüglich der Gedanken und Akte des Willens der „Hinterbliebenen". Obgleich diese Gedanken und Willensakte an und für sich die natürliche Ordnung nicht übersteigen, so sind sie doch für die natürliche Erkenntnis der abgeschiedenen Seele und auch des Engels unzugänglich. In dieser Beziehung gehören sie ebenfalls zu der höheren Ordnung. Alio modo possunt cognosci cogitationes, prout sunt in intellectu; et affectiones, prout sunt in voluntate. Et sic solus Deus cogitationes cordium, et affectiones voluntatum cognoscere potest. Cuius ratio est, quia voluntas rationalis creaturae soli Deo subiacet; et ipse solus in eam operari potest, qui est principale eius obiectum, ut ultimus finis. . . . Et ideo ea quae in voluntate sunt vel quae ex voluntate sola dependent, soli Deo sunt nota. Manifestum est enim, quod ex sola voluntate dependet, quod aliquis actu aliqua consideret; quia cum aliquis habet habitum scientiae, vel species intelligibiles in eo existentes, utitur eis cum vult.

Et ideo dicit Apostolus 1. Cor. 2. 2, quod quae sunt hominis, nemo novit, nisi spiritus hominis, qui in ipso est. Summ. th. 1. p. q. 57. a. 4.

12. Fassen wir nun alles das kurz zusammen, was die abgeschiedene Seele natürlicherweise erkennt, und was sie nicht erkennt:

a) Die abgeschiedene Seele erkennt naturgemäß alle Gattungen, Arten und Kräfte, die ganze Ordnung des Universums: kurz alles das, was wir hier auf Erden durch Studium uns erwerben wollen. Quia vero visio divinae substantiae est ultimus finis cuiuslibet intellectualis substantiae; omnis autem res, cum pervenerit ad ultimum finem, quiescit appetitus eius naturalis; oportet quod appetitus naturalis substantiae intellectualis divinam substantiam videntis omnino quiescat. Est autem appetitus naturalis intellectus, ut cognoscat omnium rerum genera, et species, et virtutes, et totum ordinem universi: quod demonstrat humanum studium ergo singula praedictorum. Quaelibet igitur divinam substantium videntium cognoscit omnia supradicta. Summa contr. gent. lib. 3. cap. 59. Vgl. das. 3. Beweis.

b) Die abgeschiedene Seele erkennt durch ihre natürliche Auffassung alles, was zur Vollkommenheit des Universums gehört. Das sind aber wesentlich die Arten der Naturdinge und das Einzelne. Quaelibet videns divinam substantiam in ipsa divina substantia cognoscat omnia ad quae se extendit sua capacitas naturalis. Capacitas autem naturalis cuiuslibet intellectus se extendit ad cognoscenda omnia genera, species et ordinem rerum. Haec igitur quilibet Deum videntium in substantia divina cognoscet. Si autem praemissa diligenter considerentur, patet, quod quodammodo videntes divinam substantiam omnia vident; quodammodo vero non. Si enim per omnia illa intelligantur, quae ad universi perfectionem pertinent, manifestum est ex dictis quod, videntes divinam substantiam, omnia vident, ut rationes modo inductae ostendunt. Cum enim intellectus sit quodammodo omnia quaecunque ad perfectionem universi pertinent, omnia etiam pertinent ad perfectionem esse intelligibilis. Propter quod secundum Augustinum super genes. ad litter. quaecunque facta sunt per Dei verbum, ut in prima natura subsisterent, fiebant etiam in intelligentia angelica, ut ab angelis intelligerentur. De perfectione autem naturalis esse sunt naturae specierum

et earum proprietas, et virtutes; ad naturas enim specierum intentio naturae fertur. Individua enim sunt propter speciem. Pertinet igitur ad perfectionem intellectualis substantiae, ut omnium speciarum naturas, et virtutes, et propria accidentia cognoscat. Per cognitionem autem naturalium specierum et individua sub speciebus huiusmodi existentia cognoscuntur ab intellectu Deum vidente, ut ex his quae dicta sunt supra de cognitione Dei et angelorum potest esse manifestum. ibidem.

c) Die abgeschiedene Seele erkennt nicht alles, was Gott selber erkennt: z. B. das, was Gott tun kann, aber weder tut, noch je tun wird. Si autem per omnia intelligantur omnia, quae Deus suam essentiam videndo cognoscit, nullus intellectus creatus omnia in Dei substantia videt, ut superius ostensum est. Hoc autem considerari potest quantum ad plura. Primo quidem quantum ad ea quae Deus facere potest, sed nec facit, nec facturus est unquam. Omnia enim huiusmodi cognosci non possunt, nisi eius virtus comprehenderetur. Quod non est possibile alicui intellectui creato. — ibid.

d) Die abgeschiedene Seele erkennt nicht alle die Gründe, weshalb die Dinge hier auf Erden geworden und so geordnet sind. Um alles das zu erkennen, müßte die Seele den Zweck Gottes voll begreifen und dadurch die Güte Gottes allseitig, komprehensiv erfassen, was kein geschaffener Verstand imstande ist. Secundo quantum ad rationes rerum factarum, quas omnes cognoscere non potest intellectus, nisi divinam bonitatem comprehendat. Ratio enim cuiuslibet rei factae sumitur ex fine quem faciens intendit. Finis autem omnium a Deo factorum divina bonitas est. Ratio igitur rerum factarum est, ut divina bonitas diffundatur in rebus. Sic igitur aliquis omnes rationes rerum creatarum cognosceret, si cognosceret omnia bona, quae in rebus creatis secundum ordinem divinae sapientiae provenire possunt. Quod esset divinam bonitatem et etiam sapientiam comprehendere; quod nullus intellectus creatus potest. — ibid.

e) Weiter vermag die abgeschiedene Seele nichts von dem zu erkennen, was vom Willen Gottes allein abhängt, wie z. B. die Vorherbestimmung, Auswahl, Rechtfertigung usw. Tertio quantum ad ea, quae ex sola Dei voluntate dependent, sicut praedestinatio, electio et iustificatio et huiusmodi, quae ad sanctificationem pertinent creaturae. — ibid.

f) Die abgeschiedene Seele erkennt im allgemeinen nicht die Gedanken und Akte des Willens der Menschen hier auf Erden, weil diese vom Willen des Menschen selber abhängig sind und dadurch der natürlichen Ordnung entzogen werden. Vgl. QQ. disput. de veritate q. 8. a. 13. — QQ. disput. de daemonibus a. 8.

g) Die abgeschiedene Seele, welche bereits zur Anschauung Gottes gelangt ist, erkennt alles, was gegenwärtig hier auf Erden geschieht, weil diese Kenntnis zu ihrer natürlichen Vollkommenheit gehört. Diese Seele ist ja Mitarbeiterin am Reiche Gottes. In diesem Sinne ist die abgeschiedene Seele den Engeln gleichgestellt. Magis autem videtur secundum sententiam Gregorii, quod animae sanctorum Deum videntes omnia praesentia quae hic aguntur cognoscant. Sunt enim angelis aequales: de quibus etiam Augustinus asserit quod ea, quae apud vivos aguntur, non ignorant. Sed quia sanctorum animae sunt perfectissime iustitiae divinae coniunctae, nec tristantur, nec rebus viventium se ingerunt, nisi secundum iustitiae divinae dispositio exigit. Summa th. 1. p. q. 89. a. 8. Sed unusquisque beatus tantum de aliis rebus necessarium est, ut in essentia divina videat, quantum perfectio beatitudinis requirit, ut homo habeat quidquid velit, nec aliquid inordinate velit. Hoc autem recta voluntate quilibet vult, ut ea, quae ad ipsum pertinent, cognoscat. Unde cum nulla rectitudo sanctis desit, volunt cognoscere ea, quae ad ipsos pertinent. Et ideo oportet ut ea in Verbo cognoscant. Hoc autem ad eorum gloriam pertinet, quod auxilium indigentibus praebeant ad salutem. Sic enim Dei cooperatores efficiuntur, quo nihil est divinius, ut Dionysius dicit. Unde patet, quod sancti cognitionem habent eorum, quae ad hoc requiruntur. Et sic manifestum est quod in Verbo cognoscunt vota, et orationes, et devotiones hominum, qui ad eorum auxilium confugiunt. Sent. 4. d. 45. q. 3. a. 1. — Vgl. Sent. 4. d. 50. q. 2. a. 4. qu. 1 ad 1. — QQ. disput. de veritate q. 8. a. 11 ad 2.

h) Die abgeschiedene Seele im Himmel erkennt durch Offenbarung Gottes alles, was hier auf Erden geschieht, selbst die Gedanken und Herzenswünsche. Dies aber nicht deshalb, damit ihre Seligkeit vollkommen werde, sondern weil ihr Amt das notwendig macht. Mortui ea quae in hoc mundo aguntur, considerata eorum naturali conditione, non cognoscunt, et praecipue interiores motus

cordis. Sed beatis, ut Gregorius dicit, XII. Moral. cap. 14, in Verbo manifestatur illud, quod decet eos cognoscere de eis, quae circa nos aguntur, etiam quantum ad interiores motus cordis. Maxime autem excellentiam eorum decet, ut cognoscant petitiones ad eos factas vel voce, vel corde. Et ideo petitiones quas ad eos dirigimus Deo manifestante cognoscunt. Summa 2. 2. q. 83. a. 4 ad 2. — Quamvis nulla cognitio creaturae de substantia sit beatitudinis quasi beatificans, tamen aliqua creaturae cognitio pertinet ad beatitudinem quasi necessaria ad aliquem actum beati; sicut ad beatitudinem angeli pertinet, ut cognoscat omnes qui suo officio committuntur: et similiter ad sanctorum beatitudinem pertinet, ut cognoscant eos, qui eorum beneficia implorant, vel etiam ad alias creaturas de quibus laudare debent Deum. QQ. disput. de veritate q. 8. a. 4. ad 12.

13. Die scheinbare Berechtigung des Vorwurfes der Inkonsequenz, welchen der Verfasser dem hl. Thomas machen zu müssen glaubt auf Grund des Artikels 8, vgl. S. 271, bezieht sich also eigentlich nur auf jene abgeschiedene Seele, welche noch nicht in den Himmel eingegangen ist, oder wie z. B. die der ohne hl. Taufe verstorbenen Kinder, welche niemals zur Seligkeit gelangen wird. Allein wir müssen diese Berechtigung, gerade auf den genannten Artikel 8 gestützt, als eine „nur scheinbare" erklären. Vergessen wir zunächst nicht das Geständnis des Verfassers S. 269, daß die natürliche Erkenntnis der abgeschiedenen Seele „nicht gerade alles Erkennbare umfasse". Im Artikel 8 nun spricht der hl. Thomas ausdrücklich von der natürlichen Erkenntnis: „secundum naturalem cognitionem, de qua nunc hic agitur". Weiter macht der englische Lehrer auf die im Artikel 4 erwähnten Ausnahmen aufmerksam, die auch der Verfasser kennt. Ja, der Verfasser selber bemerkt: „Was da noch übrig bleibt, wird die Seele nicht erkennen, weil sie es gar nicht ins aktuale Bewußtsein eingehen lassen will." Ferner bemerkt der hl. Thomas im Artikel 8 auf den ersten Einwurf: die Seelen der Verstorbenen könnten ebensogut besorgt sein um die Angelegenheiten der Lebenden, ohne indessen deren Stand zu kennen, wie wir besorgt sind um die Verstorbenen, für sie beten usw., ohne deren Zustand zu kennen. Dazu kommt, erklärt der englische Lehrer, daß die Seelen die Dinge dieser Erde zu erkennen in der Lage sind durch

andere Seelen, welche in der Ewigkeit ankommen, oder durch die Engel, die bösen Geister, oder endlich durch eine Offenbarung Gottes. Ist denn in Anbetracht aller dieser Möglichkeiten, die S. Thomas ausdrücklich zugibt, die Behauptung des Verfassers, der englische Lehrer spreche den Abgeschiedenen die Kenntnis der diesseitigen Verhältnisse ab, wirklich eine richtige, und eine im heil. Thomas selber begründete? Der Vorwurf des Verfassers kann sich inbezug auf die natürliche Erkenntnis der Verstorbenen, nach den genannten Ausnahmen, höchstens nur noch auf das erstrecken, was „da noch übrig gleibt". Das aber erkennt die Seele nicht, weil sie „nichts davon wissen will".

Der englische Lehrer selber weist einigemal nicht undeutlich auf diesen Umstand hin. So bemerkt er an einer Stelle, der Grund, warum die Seele im Fegefeuer nichts von den „diesseitigen Verhältnissen" wisse, liege in den großen Schmerzen, welche diese Seele daselbst erleide. Quamvis aliquae animae defunctorum in suis receptaculis existentes ea quae hic aguutur ignorant, non tamen hoc contingit propter localem distantiam, sed propter aliquam causam, utpote quia afficiuntur vehementer ad ea, quae in illis receptaculis patiuntur; vel etiam quia influentia superioris substantiae, quamvis eas perficiat ad aliqua cognoscenda, non tamen ad omnia, sed ad illa tantum, quae ei secundum modum suum competunt. Sent. 4. d. 50. q. 1. a. 4 ad 1. — Aber selbst die armen Seelen im Fegefeuer wissen gar wohl um die „diesseitigen Verhältnisse", weil sie uns bitten, daß wir ihnen durch Gebete zu Hilfe kommen. Nisi scirent se liberandos, suffragia non peterent, quod frequenter faciunt. Sent. 4. d. 21. q. 1. a. 1. q. 4. — Anderswo beruft sich der hl. Thomas darauf, daß die abgeschiedene Seele ihren Willen der Gerechtigkeit Gottes auch inbezug auf den gewollten Gegenstand vollkommen unterworfen hat, somit auch ganz und gar zufrieden ist, wenn sie nur weiß, daß Gottes Wille überall geschieht. Dies gilt selbst von den Heiligen im Himmel. Animae sanctorum habent voluntatem plenarie conformem voluntati divinae, etiam in volito. Et ideo quamvis affectum caritatis ad proximum retineant, non tamen eis aliter auxilium ferunt, quam secundum quod per divinam justitiam vident esse dispositum. Sent. 4. d. 45. q. 3. a. 1 ad 3. — Selbstverständlich ist hier immer die Rede von

der natürlichen Erkenntnis der abgeschiedenen Seele. Um diese allein fragen wir.

Wenn also unser Verfasser ausruft: „Es kann doch die abgeschiedene Seele in der ganzen Welt kaum etwas mehr interessieren als das Los der Hinterbliebenen", so hätte er diesen Satz doch auch beweisen sollen. Mit einer bloßen Behauptung ist der Wahrheit nicht gedient. Ferner hätte der Verfasser dartun sollen, daß nach dem hl. Thomas der abgeschiedenen Seele die Kenntnis des Loses der „Hinterbliebenen" mangelt. Weiter wäre es seine Pflicht gewesen, zu beweisen, daß der abgeschiedenen Seele die natürliche Erkenntnis dieses Loses notwendig sei, weil ihr ein anderer Weg, zur Kenntnis der Dinge dieser Welt zu kommen, nicht offen steht.

Was den ersten Punkt betrifft, so hat uns der heil. Thomas bereits gesagt, daß die abgeschiedene Seele im Himmel an und für sich genommen, nicht das mindeste Interesse hat, alle Geschöpfe dieser Welt zu kennen. Denn ihr Verstand wird dadurch nicht vollkommener, wenn sie nur Gottes Wesenheit schaut. Eine jede andere Erkenntnis müßte sich ja doch wieder auf die Anschauung Gottes als ihr Ziel beziehen. Daher wird alles und jedes Verlangen der Heiligen durch die Anschauung Gottes gestillt. Quando potentia passiva est perfectibilis pluribus perfectionibus ordinatis, si perfecta sit sua ultima perfectione, non dicitur imperfecta etiamsi aliquae dispositiones praecedentes ei desint. Omnis autem cognitio, qua intellectus creatus perficitur, ordinatur sicut ad finem, ad Dei cognitionem. Unde videns Deum per essentiam, etiamsi nihil aliud cognosceret, perfectum intellectum haberet. Nec est perfectior ex hoc quod aliquid aliud cum ipso cognoscit, nisi quatenus ipsum plenius videt. Sent. 4 d. 49. q. 2. a. 5 ad 5. — Sanctorum desiderium, quo omnia scire desiderant, implebitur ex hoc solum, quod Deum videbunt; sicut desiderium eorum, quo omnia bona habere cupiunt, implebitur in hoc, quod Deum habebunt. Sicut enim Deus in hoc quod habet perfectam bonitatem sufficit affectui, et eo habito omnia bona quodammodo habentur, ita eius visio sufficit intellectui: Ioan. 14, 8: Domine ostende nobis Patrem, et sufficit nobis. — ibid. ad 7. — Vgl. QQ. de veritate q. 8. a. 4 ad 13. Es steht also durchaus nicht ohne weiters fest, daß „doch die Seele in der ganzen Welt kaum etwas mehr interessieren kann als das

Los der Hinterbliebenen". Geschieht es ja doch auch schon hier auf Erden, daß Menschen in der höchsten Kontemplation, in der Ekstase, nichts von allen, nicht einmal von sich selber wissen, also die ganze Welt vergessen. So erklärt der hl. Paulus (2. Kor. 12, 2), er wisse nicht, ob er im Leibe oder außerhalb des Leibes in den dritten Himmel entrückt wurde. Vgl. S. Thomas: Summ. th. 2. 2. q. 175. — QQ. disput. de veritate q. 13. 9. 5.

Eine Schwierigkeit könnten in dieser Beziehung nur die Seelen der ungetauften Kinder und jene der Verdammten bieten. Allein hinsichtlich der ungetauften Kinder lehrt der hl. Thomas ausdrücklich, daß sie allles das erkennen, was der Mensch überhaupt auf natürliche Weise zu erkennen vermag, und noch manches andere dazu. Vgl. Sent. 2. d. 33. q. 2. a. 2. — QQ. disput. de malo q. 5. a. 3. — Auch den Seelen der Verdammten fehlt es durchaus nicht an der nötigen natürlichen Erkenntnis, wie der englische Lehrer an vielen Stellen nachweist. Vgl. Sent. 4. d. 50. q. 2. a. 2. — Sent. 4. d. 43. q. 1. a. 5. – Über die Erkenntnis der armen Seelen im Fegefeuer hat uns S. Thomas schon früher unterrichtet.

Hinsichtlich des zweiten Punktes hebt ja der englische Lehrer eigens hervor, daß die abgeschiedene Seele alles das erkenne, wozu sie eine besondere Neigung oder Affektion hat, wozu sie in einer natürlichen Beziehung steht. Das sind aber ohne Zweifel die „Hinterbliebenen". Darum bemerkt S. Thomas auch einmal, man müsse sichern Glaubens sein, daß die Heiligen im Himmel viel Gutes für ihre Nebenmenschen, bei Gott fürbittend, bewirken. Et tamen credendum est, quod (animae sanctorum) multum proximas iuvent, pro eis apud Deum intercedendo. Sent. 4. d. 45. q. 2. a. 1 ad 3. — Im Einwurf, auf welchen hier der englische Lehrer antwortet, ist die Rede von Verwandten und Freunden, also gewiß von „Hinterbliebenen". S. Thomas ist nicht im Zweifel darüber, daß die Heiligen alles das erkennen, wozu sie eine Beziehung haben. Nulli intellectui beato deest, quin cognoscat in Verbo omnia quae ad ipsum spectant. Summ. th. 3. p. q. 10. a. 2. Diese Beziehung aber unterhalten sie zunächst zu den „Hinterbliebenen", dann aber auch zu andern Menschen, denn sie sind Mitarbeiter Gottes. Sancti agnoscunt in Verbo omnia, quae ad eorum gloriam pertinent. Et quia ad magnam eorum gloriam est, quod alios iuvare possunt,

quasi Dei cooperatores existentes, ideo statim in verbo vident vota eorum, qui eos interpellant. Sent. 4. d. 15. q. 4. a. 5 ad 3. — Vgl. Sent. 4. d. 50. q. 2. a. 4 qu. 1 ad 1.

Damit ist der dritte Punkt auch schon beantwortet. Es ist gar nicht notwendig, daß die abgeschiedene Seele durch die natürliche Erkenntnis alles erfasse und wisse, weil es noch mehrere andere Wege gibt, die zur erforderlichen Erkenntnis führen. Auf diese verschiedenen Wege weist der hl. Thomas fortwährend hin. Von einem Mangel an Einklang in der Lehre des hl. Thomas kann somit nicht die Rede sein. Man darf offenbar nicht einen einzigen Artikel irgendwo herausgreifen, man muß seine Lehre im ganzen studieren, und der Widerspruch verschwindet sofort von selbst.

14. Der Verfasser geht aber noch einen Schritt weiter und behauptet, daß die Gründe, welche der hl. Thomas selbst berührt, eher das Gegenteil beweisen und mit seiner sonstigen Lehre im Widerspruche ständen. Diese Gründe des englischen Lehrers sind, selbstverständlich im Sinne unseres Verfassers, dafür von S. Thomas beigebracht, um zu beweisen, daß die Abgeschiedenen von den diesseitigen Verhältnissen nichts wissen. Also hören wir, was unser Verfasser gegen die Gründe des englischen Lehrers einzuwenden weiß.

Der hl. Thomas hat sich zu dieser Annahme — daß den Abgeschiedenen die Kenntnis der diesseitigen Verhältnisse abzusprechen sei — offenbar durch die Auktorität des hl. Augustinus und Gregorius verleiten lassen (S. 272). Warum die Gründe des hl. Thomas eher das Gegenteil beweisen und mit seiner sonstigen Lehre in Widerspruch stehen, wird so bewiesen: „S. Thomas erklärt, daß die Seelen dem Reiche der Geister angehören; die Geister wissen aber, was hier vorgeht, denn ihre Erkenntnis ist auch auf das einzelne gerichtet und wird durch lokale Entfernung nicht behindert. Wer sagt uns denn auch, daß die Abgeschiedenen so streng vom Diesseits geschieden sind? Wo der Aufenthalt der seligen Geister ist, wissen wir nicht: es entspricht aber mehr dem Gefühle der Christen und der Heiligen, ihn uns recht nahe, als in weiter Ferne und Isolierung zu denken. Es ist auch für ein religiöses Leben ersprießlicher, die jenseitige Welt in engster Verbindung mit der diesseitigen sich vorzustellen, worauf ja die Gemeinschaft der Heiligen, welche die

Offenbarung lehrt, der Schutz der Engel ausdrücklich hinweist. Sollte Gott die abgeschiedenen Seelen, die vollendeten Seligen so hermetisch von uns abgesperrt haben, daß sie nichts von den Ihrigen direkt erfahren können, während er doch den Teufeln gestattet, vor dem letzten Gerichte außerhalb der Hölle auf Erden umherzuschweifen und in die menschlichen Verhältnisse sich zu mischen? Für eine solche Isolierung besteht kein Grund; denn die Kenntnis des Diesseits ist für die Bewohner des Jenseits von hoher Bedeutung. Die Guten haben das höchste Interesse an den Ihrigen und erfreuen sich an ihrem Wohlergehen, ihrem guten Leben, das oft von dem Einflusse der Heimgegangenen abhängt; ihre Leiden können sie aber nicht betrüben. Den Verdammten gereicht es zur gerechten Strafe, wenn sie die schlimmen Früchte ihrer Aussaat erkennen und schauen müssen (S. 273).

15. Bleiben wir einstweilen bei dieser „Widerlegung" der Gründe des hl. Thomas stehen, um sie auf ihren Gehalt zu prüfen. Wir können vor allem die Überzeugung nicht gewinnen, daß der englische Lehrer durch die Auktorität des hl. Augustin und Gregorius sich hat „verleiten lassen". Soviel wir wissen, war S. Thomas nicht der Mann, der, außer der Hl. Schrift, durch irgendwelche Auktorität sich so ohne weiteres hat „verleiten" lassen. Aber selbst das zugegeben, so könnte man ihm hierüber kaum im Ernste einen Vorwurf machen, denn diese zwei Auktoritäten haben ein nicht geringes Gewicht. Indessen hat, wie gesagt, der englische Lehrer dabei auf seinen eigenen scharfen und klaren Verstand nicht vergessen und niemals etwas blindlings, ohne vorausgegangene eigene Untersuchung, als seine eigene Anschauung ausgegeben. Die abgeschiedenen Seelen gehören nach S. Thomas allerdings dem Reiche der Geister, der Engel an, aber sie werden dadurch doch nicht Geister oder Engel, sondern behalten immerfort die Wesenheit und Natur der menschlichen Seele bei. Schließt demnach unser Verfasser aus der natürlichen Erkenntnis des Einzelnen durch diese Geister oder Engel ohne weiteres auf eben diese natürliche Erkenntnis durch die abgeschiedenen Seelen, so sündigt er schwer gegen die Grundsätze der Logik. Übrigens ist es durchaus unrichtig, daß diese Geister ohne Unterschied alles durch ihre natürliche Erkenntnis wissen, „was hier vorgeht". Diese seine eigene Behauptung widerlegt der Verfasser

später selber, und dies gerade inbezug auf die Engel, die von denen der höhern Ordnung erst unterrichtet werden. Somit haben die Engel der niedern Ordnung offenbar nicht die natürliche Erkenntnis alles dessen, „was hier geschieht". Aber die Erkenntnis dieser Geister ist auf das Einzelne gerichtet! So erkennen die Engel alle Gattungen, Arten und Individuen der Naturdinge, der sinnenfälligen Wesen. Allein das ist doch wahrhaftig nicht eins und dasselbe mit allem dem, was „hier geschieht". Die merkwürdigste „Widerlegung" der Gründe des englischen Lehrers durch den Verfasser begegnet uns jetzt inbezug auf „die Entfernung". So etwas haben wir einfach für unbegreiflich, nicht für möglich gehalten. Der hl. Thomas weist an so und so vielen Stellen nach, daß bloß die Zeit, nämlich die Zukunft, niemals aber die lokale Entfernung für die Engel oder auch abgeschiedenen Seelen ein Hindernis der natürlichen Erkenntnis bilde. Nun müht sich der Verfasser im Schweiße des Angesichts ab, darzutun, daß die Abgeschiedenen nicht so streng vom Diesseits geschieden seien, wir gar nicht wüßten, wo die seligen Geister sich aufhalten. Aber mit Erlaubnis: wo hat denn der hl. Thomas gelehrt, daß die lokale Entfernung den Grund bilde, daß die abgeschiedene Seele keinerlei Erkenntnis der Dinge dieser Welt habe? Der Verfasser ist diesbezüglich nicht imstande, hierfür aus S. Thomas auch nur eine einzige Stelle beizubringen. Übrigens widerlegt sich der Verfasser selber (S. 271) auf das glänzendste. Daselbst lesen wir: „Bei dieser geistigen Erkenntnis ist die örtliche Entfernung kein Hindernis: mit derselben Leichtigkeit erkennt die Seele Nahes und Fernes. Erstens weil nur die sinnliche Erkenntnis eine solche Nähe der Objekte verlangt, daß dieselben auf das Organ einwirken können. Die jenseitige Erkenntnis wird aber nicht durch die Sinneseindrücke gewonnen. Zweitens die rein geistigen Begriffe und der Einfluß Gottes, der die Erkenntnis der Einzeldinge ermöglicht, werden durch Nähe und Ferne der Objekte nicht beeinträchtigt. Und doch erkennt die Seele, ob der Gegenstand ihr nahe oder fern, und wie fern er ist: denn das gehört zur Erkenntnis des Einzelwesens." Eben das ist es ja gerade, was der hl. Thomas immer und überall lehrt, wo immer wir in ihm Nachschau halten wollen. Verhält es sich nun also mit der Lehre des Doctor Angelicus, und es ist in Wahrheit so, was will dann der

Verfasser eigentlich bezwecken, wenn er zwei Seiten später schreibt: „Wer sagt uns denn auch, daß die Abgeschiedenen so strenge vom Diesseits geschieden sind?“ Wo der Aufenthalt der seligen Geister ist, wissen wir nicht; es entspricht aber mehr dem Gefühle der Christen und der Heiligen, ihn uns recht nahe, als in weiter Ferne und Isolierung zu denken. Was will denn der Verfasser damit im hl. Thomas beanstanden? Wie soll diese Beweisführung des Verfassers dartun, daß die „Gründe, welche der heil. Thomas selbst berührt, eher das Gegenteil beweisen und mit seiner sonstigen Lehre im Widerspruche stehen“? Das verstehen wir einfach nicht mehr, weil beide, S. Thomas und der Verfasser, ausdrücklich betonen, daß die „örtliche Entfernung“ auf die Erkenntnis keinen Einfluß hat.

Was die Vorstellung, daß die jenseitige Welt mit der diesseitigen örtlich in engster Verbindung stehe, zum „religiösen Leben“ eigentlich beitragen sollte und könnte, ist für uns ein Geheimnis. Die Gemeinschaft der Heiligen hängt wahrlich nicht vom „örtlichen“ Beisammensein ab, und die Gegenwart des Schutzengels hat mit der Gegenwart der „abgeschiedenen Seele“ nicht das geringste zu tun. Derlei Schlußfolgerungen werden von der Logik entschieden zurückgewiesen. Gott der Herr gestattet nicht allein den Teufeln, auf der Erde herumzuschweifen, sondern auch den Heiligen, falls sie es für gut finden sollten. Nur muß es zu unserm Nutzen geschehen. Alio modo potest intelligi, ut exeat inde ad tempus; et in hoc distinguendum est, quid eis conveniat secundum legem naturae, et quid eis conveniat secundum ordinem divinae iustitiae. . . . Secundum ergo naturalem cursum animae separatae receptaculis propriis deputatae a conversatione viventium penitus segregantur. Non enim secundum cursum naturae homines in mortali carne viventes substantiis separatis immediate coniunguntur, cum omnis eorum cognitio a sensu oriatur. Nec propter aliud a suis receptaculis eas exire conveniret, nisi ut rebus viventium interessent. Sed secundum dispositionem divinae providentiae aliquando animae separatae a suis receptaculis egressae conspectibus hominum praesentantur. . . . Et hoc etiam credi potest, quod aliquando de damnatis contingat, quod ad eruditionem hominum et terrorem permittuntur viventibus apparere, aut etiam ad suffragia expetenda quantum ad illos, qui in purgatorio detinentur. Sed hoc interest inter

sanctos et damnatos, quod sancti, cum voluerint, apparere possunt viventibus, non autem damnati. Sent. 4. d. 45. q. 1. a. 1. qu. 3. — Indessen ist auch der Wille der Heiligen, wie S. Thomas daselbst ad 1 richtig bemerkt, dem Willen Gottes in allem konform und richtet sich ganz und gar nach der Anordnung Gottes.

Das Herumschweifen der Teufel hier auf Erden beweist übrigens für unsere Frage ebensowenig, wie die Anwesenheit des Schutzengels. Denn beiden kommt dies zu kraft ihres Amtes, ihrer Aufgabe. Die abgeschiedene Seele aber hat kein solches Amt zu versehen. Doch wissen die Heiligen des Himmels, wie früher nachgewiesen wurde, „was hier vorgeht", weil sie cooperatores Dei sind. Ad secundum dicendum quod non est simile daemonibus, et angelis, et animabus sanctorum, et damnatorum. Angeli enim boni et mali hoc officium sortiuntur, ut hominibus praesint vel ad custodiam, vel ad exercitium, quod de animabus hominum dici non potest. Sed tamen secundum potestatem gloriae animabus sanctorum hoc congruit, quod possunt esse ubi voluerint. l. c. ad 2. contra. Vgl. Sent. 2. d. 6. q. 1. a. 3 ad 5. — Dazu kommt, daß die Teufel die Natur der Engel haben, also auch eine weit größere ausgedehntere natürliche Erkenntnis, die abgeschiedene Seele dagegen besitzt ein für allemal nur die Natur der menschlichen Seele. Zugegeben also, das Jenseits wäre dem Diesseits unmittelbar nahe, es bestände gar keine „Isolierung" der abgeschiedenen Seele; für unsere Frage hätten wir damit nicht das mindeste gewonnen. Denn da diese Seele durch Abstraktion nichts zu erkennen vermag, so handelt es sich immer darum, wieviel und welche species Gott der Seele mitteilt. S. Thomas erklärt nun viele, sehr viele, aber nicht alle, weil das zu ihrer natürlichen Vollkommenheit nicht gehört. Ob das Gegenteil dem „Gefühle der Christen und der Heiligen" mehr entspricht, wollen wir nicht entscheiden, denn wir beschäftigen uns hier mit der Verstandesphilosophie, nicht mit der Gefühlsphilosophie, und überdies kennen wir persönlich die „Gefühle der Heiligen" wirklich nicht, vermögen folglich darüber kein Urteil abzugeben. Übrigens bilden die „Gefühle der Christen und der Heiligen" keinen Streitpunkt, denn über „Gefühle" kann man nicht streiten.

16. Unser Verfasser fährt „beweisend" weiter fort: „Als Grund der Unbekanntschaft der vom Leibe getrennten

Seelen mit den diesseitigen Angelegenheiten gibt der heil. Thomas ihre Eingliederung in das Reich der Geister an. Nun gerade diese natürliche Lebensgemeinschaft bringt ihnen auch die natürliche Erkenntnis des Diesseits. Denn nach der Lehre des hl. Lehrers besteht ein doppelter geistiger Verkehr zwischen den Geistern, die gegenseitige ‚Erleuchtung' und das gegenseitige ‚Sprechen'. Was aber von den Engeln gilt, muß auch von den abgeschiedenen Seelen gelten; denn diese Angliederung an die Engel ist nicht bloß eine Anordnung Gottes, sondern auch ein natürlicher Zustand derselben. Wie also die Engel unter sich diese beiden Arten geistiger Mitteilung und Belehrung ausüben, so auch inbezug auf die nach Geisterart erkennenden Seelen, und wiederum pflegen diese den geistigen Verkehr unter sich. ‚Erleuchten' können freilich bloß die höhern Engel die niedern, und die Engel die Seelen, aber ‚sprechen' können auch die niedern zu den höhern, die Seelen zu den Engeln. Sie können also über alles, was sie nur immer wissen wollen, Fragen an die Engel, auch an die höchsten stellen, und darüber auf naturgemäßem Wege ohne das Mittel der Anschauung Gottes Auskunft erhalten. Dieser Weg der Belehrung ist so natürlich, daß, wenn Gott es nicht positiv verhindert, er auch in der Hölle Platz haben kann" (S. 274).

17. Die vom Verfasser angeführte natürliche Lebensgemeinschaft hat ihre guten Schwierigkeiten. Denn es fragt sich zunächst, ob der Zustand der abgeschiedenen Seele wirklich ein natürlicher oder ein unnatürlicher, d. h. ein gegen die natürliche Neigung der Seele gerichteter Zustand sei. Wie immer die Sache sich verhalten möge, das eine ist gewiß, daß die abgeschiedene Seele die Wesenheit und Natur des Engels nur unvollkommen erkennt. Vgl. Summ. th. 1. p. q. 89. a. 2 — a. 3 ad 1, 2—3. p. q. 11. a. 1 ad 2. — QQ. disput. de anima. a. 17 c. et ad 11. — Folglich kann auch die abgeschiedene Seele nicht alle species des Engels erkennen. Obiectio: anima separata intelligit substantias separatas. Sed in substantiis separatis sunt species omnium naturalium. Ergo anima separata cognoscit omnia naturalia. Resp. Anima separata non perfecte comprehendit substantiam separatam. Et ideo non oportet, quod cognoscat omnia quae in ipsa sunt per similitudinem. QQ. disput. de anima. a. 18 ad 1 in contr. — Der Verfasser selber erklärt (S. 271), die Seele

erkenne die Geister nach Analogie ihres geistigen Wesens, zwar nicht in demselben, sondern entsprechend den adäquaten Vorstellungen, welche die Erkenntniskraft von ihrem proportioniertesten Objekte bildet. Somit ist die „natürliche Lebensgemeinschaft" der abgeschiedenen Seele mit den Engeln durchaus nicht eine so vollkommene, daß sie eine vollkommene natürliche Erkenntnis des „Diesseits" zu vermitteln imstande wäre, wie unser Verfasser zu glauben scheint. Gewiß, alles das, was zur natürlichen Vollkommenheit der Seele notwendig ist, wird sie ohne Zweifel durch die species des Engels erkennen. Daß nun die Seele zu diesem Zwecke das ganze Diesseits erkenne, müßte erst dargetan werden.

Der Schluß vom gegenseitigen Erleuchten und Sprechen der Geister untereinander auf dasselbe Verhältnis zwischen den Geistern und den abgeschiedenen Seelen ist logisch nicht zu rechtfertigen. Die abgeschiedene Seele ist und bleibt der Art nach oder spezifisch verschieden, selbst von den Geistern der niedersten Ordnung. Also ist auch die natürliche Vollkommenheit dieser beiden spezifisch verschieden. Dies gilt inbezug auf die Vollkommenheit der Natur und Wesenheit sowohl, wie nicht minder hinsichtlich der Vollkommenheit, welche die von Gott verliehenen species im Verstande des Engels aufweisen. Demnach ist es ganz und gar unmöglich, daß die Seele das Diesseits, mit allem, was drauf und dran ist, natürlicherweise ebensogut erkenne wie der Engel. Die „natürliche Lebensgemeinschaft" reicht dazu bei weitem nicht aus, weil sie der menschlichen Seele nicht die Natur der Engel verleiht, noch dieselbe für die species der Engel vollkommen befähigt. Diese species entsprechen eben nur der Natur des Engels, nicht jener der Seele. Die Seele steht zu ihnen in keinem entsprechenden Verhältnis, die species sind für die Seele nicht proportioniert, wie S. Thomas wiederholt treffend bemerkt. Die Sache ist sehr begreiflich, denn die species sind für die Engel natürliche species; folglich können sie nicht für die von den Engeln spezifisch verschiedenen Seelen ebenfalls natürliche species bilden, zugleich zwei verschiedenen Ordnungen angehören, und trotzdem den Engeln und der abgeschiedenen Seele in gleicher Weise entsprechen.

Wir sagen, die species im Engel könne nicht zugleich auch die natürliche species für die abgeschiedene Seele

sein, in dem Sinne nämlich, daß die Vollkommenheit der Denkkraft in der Seele dieser species gleichkomme. Die Denkkraft der Seele entspricht naturgemäß der species, welche durch Abstraktion gewonnen wird. Jeder andern gegenüber fehlt ihr die nötige natürliche Fähigkeit. Dies gilt zumal hinsichtlich der species im Engel. Darum kann die abgeschiedene Seele nicht ohne weiters alles, was die species des Engels ihr darstellt, genau und bis ins einzelne verstehen, sondern nur „konfus und ununterschieden". Aber, meint der Verfasser, die abgeschiedenen Seelen „können über alles, was sie nur wissen wollen, Fragen stellen an die Engel, auch an die höchsten, und darüber auf naturgemäßem Wege Auskunft erhalten". Was nützt ihnen denn das Fragenstellen, wenn sie die Antwort nicht verstehen? Die species der Engel für sich allein genügen nicht dazu, daß die Seelen alles, und noch dazu alles Einzelne erkennen. Diese species der Engel sind für die Seelen allgemeiner Natur. Diese species müssen somit erst bestimmt, individualisiert werden, um deutlich und klar das Einzelding erkennen zu lassen. Dies aber geschieht durch die species, welche die Seele von den hier auf Erden erkannten Dingen mitbringt, ferner durch das, wofür sie eine besondere Affektion hat, wozu sie eine natürliche Beziehung hat, worauf sie Gott hinrichtet. Diese beiden müssen sich also gegenseitig ergänzen. Die eingegossenen species der Engel reichen allein nicht aus, ebensowenig aber auch die eben angeführten Dispositionen allein, sondern nur beide zusammen. Fehlt nun eine der aufgezählten Dispositionen, d. h. ist keine von diesen Dispositionen in der Seele vorhanden, so würde die Seele den Engel einfach nicht verstehen, selbst angenommen, daß sie eine Frage gestellt und eine Antwort erhalten hätte. Es läßt sich aber mit Recht bezweifeln, daß die abgeschiedene Seele so neugierig ist und Fragen an den Engel stellt, außer inbezug auf jene Gegenstände, hinsichtlich welcher eine der genannten Dispositionen in ihr vorhanden ist. Dann wird sie die Antwort sicher verstehen und das Einzelding erkennen, wie ja der hl. Thomas ausdrücklich lehrt.

18. Unser Verfasser ist einer andern Ansicht. Er meint, diese Spezialisierung und Individualisierung der Begriffe geschehe nicht durch die subjektive Disposition der Seele, von welcher wir vorhin gesprochen haben,

sondern durch die Engel selber. Der Verfasser schreibt: „Man braucht bloß die lichtvolle Darlegung der illuminatio angelica beim hl. Thomas zu lesen, um sich zu überzeugen, daß dieselbe sich auch auf die abgeschiedenen Seelen, ja auf diese noch mehr als auf die Engel unter sich erstrecken kann. Gerade das Spezialisieren der allgemeinen Auffassung durch die höhern Geister für die Fassungskraft der niedern muß inbetreff der Menschenseelen ganz besonders in Anwendung kommen. Denn diese ihre Unkenntnis inbetreff des Diesseits soll nach dem hl. Thomas daher kommen, daß die zu schwachen Allgemeinvorstellungen nicht das einzelne erreichen, und sie also gar nicht aus sich die Spezialisierung vornehmen können: die Engel sind also hierin die natürlichen Lehrmeister der Seelen durch höhere Erleuchtung. Die höhern Geister enthalten ihre bessern Kenntnisse den niedrigeren auch gar nicht vor, sondern sie haben ein natürliches Bedürfnis, die niedrigeren, insbesondere die Seelen, soweit diese derselben Erkenntnis fähig sind, gleichfalls zu beglücken“ (S. 275).

19. Die Unrichtigkeit dieser Anschauung des Verfassers läßt sich durch ein argumentum ad hominem ohne Mühe dartun. In einer Versammlung von vielen Gelehrten werden die verschiedensten Gegenstände wissenschaftlich behandelt. Alle werden von diesen Gegenständen, weil es eben Gelehrte sind, nicht bloß allgemeine Begriffe haben, sondern auch über das einzelne vollkommen im klaren sein. Nun aber wohnen dieser Versammlung auch einige Menschenkinder bei, die nichts mitbringen als eine höchst beschränkte Fassungskraft. Werden nun diese aus den gelehrten Vorträgen mehr gewinnen als Allgemeinbegriffe, mehr als eine „konfuse und ununterschiedene“ Erkenntnis? Sicher nicht. Aber jeder der Gelehrten spezialisiert ja, soviel er kann, und er kann viel, denn es sitzen lauter allererste Auktoritäten beisammen. Hilft alles nichts. Die beschränkten Menschenkinder vermögen nichts von alledem zu fassen. Auch die Erleuchtung durch so manchen der Vortragenden macht die Sache nicht besser, weil es den Armen an der nötigen Auffassungsfähigkeit gebricht. Und doch gehören alle diese Menschen einer und derselben Art an, besitzen alle einen menschlichen Verstand. Ganz anders verhält es sich mit dem Engel und der menschlichen Seele. Diese beiden sind spezifisch verschieden. Darum genügt

die sorgfältigste „Spezialisierung der allgemeinen Auffassung“ durch den höhern Geist nicht, um der Seele zur Erkenntnis aller Einzeldinge zu verhelfen. Die Seele wird nur jene erkennen, die durch eine der genannten Dispositionen spezialisierte species dargestellt werden. Ganz dasselbe muß gesagt werden inbezug auf das „Sprechen“ der abgeschiedenen Seelen mit den Engeln. Wie der Verfasser selber angibt, verweist der hl. Thomas wiederholt auf das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler. Dieses Beispiel ist aber insofern nicht maßgebend, als beide, der Meister und der Schüler, Menschen sind.

So steht denn die Lehre des hl. Thomas überall im schönsten Einklang, nirgends findet sich ein Widerspruch, und die Beweise, durch welche der englische Lehrer seine Sache verteidigt, beweisen keineswegs das gerade Gegenteil, sondern eben das, was S. Thomas dartun will. Allerdings gilt dies nur von der „unbestreitbaren“ Lehre des hl. Thomas, nicht von der vermeintlichen und halbverstandenen. Darum ist die Behauptung, der hl. Thomas spreche den Abgeschiedenen die Erkenntnis des Diesseits ab, logisch ganz und gar unrichtig.

ZUR LEHRE DES HL. THOMAS VON WESENHEIT UDN SEIN.

(Bemerkungen zu S. Thom.: In lib. Boethii De Hebd. lect. 2. [al. 1].)

(Fortsetzung von Bd. XVIII S. 396.)

Von Dr. FRANZ ŽIGON.

Nach dieser teilweisen Abschweifung wenden wir uns wieder zur unsrigen Stelle und zwar zur Erforschung und Bestimmung der Bedeutung jener Sätze: Jedes Einfache hat das Sein und, was es ist, eins und dasselbe; in jedem Zusammengesetzten ist aber etwas anderes das Sein und etwas anderes das Zusammengesetzte selbst, um so auch den geringsten Zweifel inbetreff des strittigen Punktes zu beheben.